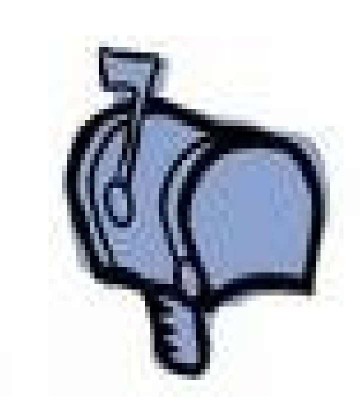
Mauerfall

Gefangenen Rundbrief No. 13 - September 2008



Hallo zusammen!

Es ist höchste Zeit für den neuen Mauerfall. Ich bekomme so viele Anfragen und positive Reaktionen - an alle die mir geschrieben haben hier ein herzliches Dankeschön für Euer Lob, auch für Eure Kritik, für Eure Beteiligung, merci! Ich bitte hier mal wieder um Entschuldigung wenn es mit einer Antwort auf einen Brief etwas länger dauert und ich manchmal wenig Zeit habe ausführlicher zu schreiben.

Leider konnte ich auch etlichen Leuten keinen Rundbrief mehr nachschicken, da ich einfach keine mehr habe, ich hatte von der Nummer 12 schon 10 Stück mehr kopieren lassen als Leute im Verteiler sind, doch auch die wurden mir innerhalb kürzester Zeit quasi aus den Händen gerissen. In den letzten Monaten ist der Mauerfall-Verteiler nun auf fast 100 Leute gewachsen! Das ist enorm wie ich finde. Als wir angefangen haben waren es knapp 40.
Und es ist Schwung in der Sache, drinnen wie draußen. Die diesmalige Verspätung des Rundbriefs hängt auch damit zusammen, dass ich einige Zeit unterwegs war, so auch zum internationalen Antiknastwochenende „NO PRISON – NO STATE“ in Kiel. Dies war sehr vollgepackt, spannend und, wie ich hoffe, auch zukunftsweisend. Mehr davon in der näxten Mauerfall Nummer. Ebenso zu der Tagung des Komitees für Grundrechte und Demokratie zu den Haftbedingungen in der BRD, welche am 3ten September Wochenende in Bonn stattfand. Hier in der 13 war leider echt kein Platz mehr dafür. Auch viele andere Texte musste ich leider wieder einmal nach hinten verschieben, ich werde aber versuchen, diese in der näxten Ausgabe bringen.

Mit dem Beitrag von Gabriel soll hier aber eine Auseinandersetzung um Strukturen und Organisationsformen beginnen. Schon während des einwöchigen Hungerprotests, zu dem hier auch noch einige Beiträge und Reaktionen erscheinen, hat es Kritik gegeben. Ich möchte gerne mehr Menschen in die laufende Diskussion einbeziehen. Die zentralen Fragen sind dabei wie eine system-und herrschaftskritische Antiknastbewegung, sich drinnen wie draußen und im Zusammenschluss organisieren kann oder sollte. Wie können unsere emanzipatorischen, libertären Positionen auch in dem Bereich der Antiknastarbeit verwirklicht werden? Was ist möglich, wie kann eine herrschafts- und hierachiefreie Zusammenarbeit in diesem Punkt über die Mauern hinweg aussehen oder gestaltet werden?
Diese Fragen sind auch nicht neu, im Rahmen der 'Haberfeld' Bewegung gab es vor über 20 Jahren bereits diese Auseinandersetzung. Es gibt viele Dinge, die mich doch optimistisch stimmen. Eine inhaltliche Diskussion gerade zu diesem, wohlgemerkt schwierigen Thema, erscheint mir da aber als Basis für eine sich bildende Bewegung unumgänglich.

Zum Schluss noch ein Herzliches Dankeschön an meine Freundin und Genossin Christina aus Berlin die den letzten uns auch den aktuellen Mauerfall vervielfältigt hat. Danke für Deine Hilfe und Dein Engagement!

Solidarische Grüße an alle sendet:

Michel.



Reaktionen auf die Aktionswoche...

Kurz nach Fertigstellung des Mauerfalls Nummer 12 erreichte mich ein Brief von Nadine. Hier zusammen gefasst ihre letzten Informationen nach der Protestwoche.

Öffentlichkeit:

Von meinem Rechtsanwalt aus Bonn erfuhr ich, dass sich viele Journalisten wegen des Hungerprotestes bei ihm gemeldet hatten. Er sagte mir, dass er sich sehr bedeckt hält, da er erst mit mir reden möchte, damit wir gemeinsam eine Erklärung verfassen um diese dann an alle herauszugeben.

Wir haben alle gemeinsam sehr viel bewegt und sehr stark die Öffentlichkeit wachgerüttelt. Damit hatte ich ehrlich gesagt überhaupt nicht gerechnet. Ich finde das **sehr** gut!

Persönliche und allgemeine Situation:

Hier läuft nach wie vor nichts – gar nichts rund. Meine nicht ankommende Post wird immer mehr. Die hiesige JVA ruft in anderen JVA's an, damit, mich sehr aufbauende, Kontakte kaputt gehen. Das, was die sich hier herausnehmen, wird stets dreister.

Ich habe auch von anderen Gefangenen extrem schockierende Vorfälle berichtet bekommen. So von einer Gefangenen, die lange in der JVA Willich saß und nun nach Bremen verlegt worden ist. Auch bei Mitgefangenen hier in Bielefeld häufen sich die Fälle von schikanösen Behandlungen.

Was meine Verlegung angeht, so stellt sich die Situation immer absurder dar. Es gibt ständig widersprüchliche Aussagen von allen Seiten. Ich glaube, dass die hier gar nicht wissen, was sie tun!

Die Interviewanfrage läuft, sobald mir mein Rechtsanwalt hier aus Bielefeld den Termin für das Interview mitteilt, und ich weiß, wann es

Kontakt:
Michel Deutschewitz
c/o S.P.P. Dörrwies e.V
Postfach 1105 / 54494 Morbach
www.mitmachzeitung.de

ausgestrahlt wird, gebe ich Bescheid.

Bis dahin solidarische Grüße an Alle und vielen Dank für Eure Unterstützung!

Nadine.

Zum Hungerprotest von über 561 Gefangenen

Am 7.8. endete die Aktion der Gefangenen nicht nur in der BRD, sondern auch von Gefangenen aus der Schweiz, Holland, Italien, Spanien und Belgien.



Wie der Gefangene Pit Scherzl, Sprecher der Interessenvertretung Inhaftierter (IvI) meinte, kann so schon von einem internationalen Streik gesprochen werden. Da auf Grund der Zensur wir noch nicht ausreichende Informationen von den streikenden Gefangenen selbst erhalten haben, begnügen wir uns mit einem kurzen Zwischenbericht und gehen auf Fragen ein, die nicht nur von den Medien kamen.

Diese vorläufige fragmentarische Einschätzung stammt von Menschen aus den Redaktionen des Mauerfalls und dem des Gefangenen Infos sowie dem Autonomen Knastprojekt aus Köln.

Wie viele Häftlinge haben sich letztlich am Hungerstreik beteiligt?

Die letzte Zahl, die wir hatten war: 561 Gefangene. Hier die Liste der Gefängnisse in der BRD , die von Weggesperrten bestreikt werden:

Aachen, Amberg, Ansbach, Augsburg, Berlin - Moabit, Bielefeld, Bremen, Detmold, Dietz, Duisburg, Dortmund, Ebrach, Essen, Frankfurt, Fulda, Geldern, Gelsenkirchen, Gera, Gießen, Hagen, Halle, Hamm, Heinsberg, Hof, Hohenleuben, Magdeburg, Mannheim, Mülheim, München, Münster, Naumburg, Neumünster, Neunkirchen, Nürnberg, Oldenburg, Plauen, Rheinbach, Rosdorf, Saarbrücken, Sehnde, Straubing, Tonna, Traunstein, Trier, Vechta, Völkingen, Volkstedt, Willich, Würzburg, Wuppertal

Hinzu kamen die Gefangene aus dem Ausland.

Wie konnten sie überhaupt miteinander in Kontakt bleiben?

- Kontaktmöglichkeit zwischen Gefangenen ist schwierig wegen der Zensur. Dass es krasse Verschärfung diesbezüglich gegeben hat, wird deutlich an den besonders Exponierten:
 Pit Scherzl läßt seine Post an eine Adresse nach draußen schicken, sie wird dann von einem Freund wöchentlich per Einschreiben an Pit in den Knast geschickt, da sonst zu viele Postsendungen verschwinden.
-"Meine Post wird bereits seit Mitte 2005 durch Sicherheit und Ordnung (S&O) kontrolliert. In den vergangenen 3 1/2 Wochen verstößt Frau Holtmann (S&O) immens extrem gegen §30 Rn 2 StVollzG (unverzügliche Weiterleitung der Post!!!). Post, die ich am 30.06.2008 abgab zum Versenden, wurde erst am 03.07.2008 abgestempelt und kam somit 4 Tage später an! Aber das ist weiß Gott kein Einzelfall. So dauert meine Post seit einem Monat stets 2-4 Tage, wenn sie überhaupt ankommt. Auch die ankommende Post erhalte ich mit 2-4 Tagen Verzögerung. Eine Mitgefangene hat ihren Hauspostbrief von ihrem Verlobten ganze 21 Tage später erhalten. Ihr wird von einigen Beamten gesagt, wenn es mehr als 10 Seiten sind wird diese nicht befördert." (Nadine in einem Brief vom 29.7.)
- Telefonieren können Gefangene im geschlossenen Vollzug im Prinzip nicht (außer bei dringenden persönlichen Angelegenheiten über die Sozialarbeiter/innen oder Pfarrer/innen).
- So wurde der letzte Mauerfall an diese Gefangene ebenfalls von der Anstalt an mich zurück gesandt. Nicht ohne gründlich den Namen durchzustreichen um eine Rückverfolgung meinerseits um wen es sich handelt zu erschweren.
- "Sogar eingetragene Anwälte werden auf Anordnung von S&O wieder ausgetragen." (Nadine)
- Zugang zum Internet (mailen) haben sie nicht.

Welche Reaktionen gab es darauf?

Dass der Protest in den Medien kaum gespiegelt wurde, liegt sicher zunächst daran, dass die Weggesperrten sich nicht zensurfrei mitteilen können, dass sie gesellschaftlich kaum eine Lobby haben und deshalb auch bürgerliche und sogar relativ kritische Medien nicht für sie interessieren, es sei denn, des gäbe Tote oder Flucht zu vermelden oder was sonst aus dem Polizeiticker kommt. Etwas breitere Öffentlichkeit über die Zustände im Knast herzustellen ist für Gefangene und die wenigen Aktivist/inn/en draußen extrem schwer bis unmöglich.
Dass aufgrund von Definitionen und Bestimmungen Knäste auf Nachfrage manches leugnen kann, so dass auf Recherche "von beiden Seiten" angewiesene Presse deshalb Aussagen oft nicht verifizieren kann.
Es gab in 4 Städten (Berlin, Hamburg, Dresden und Berlin) Öffentlichkeitsaktionen wie z.B. Knastkundgebungen. Der BV der RH hat sich mit dem Protest der Gefangenen solidarisiert .Laut Berliner Morgenpost vom 9.8. wurden in Oranienburg Lieferwagen angezündet und in einer Erklärung "auf den mehr als 500 Strafgefangene im Hungerstreik in deutschen Gefängnissen Bezug genommen."
Gefangene aus der Schweiz, Belgien und Spanien und ausländische Solidaritätsgruppen haben sich am Streik beteiligt oder unterstützt. In Kanada griffen laut Indymedia Anarchisten Polizeiautos mit Mollies an.
Die JVA bzw. die zuständigen Stellen ignorierten oder behaupteten, die über 500 Gefangenen in 49 Knästen seien nicht in Aktion getreten.

Kann die Aktion trotz des geringen Medieninteresses als Erfolg für die Gefangenen gelten?

Die Tatsache das die Aktionswoche drinnen und draußen zu einem mehr an Solidarität geführt hat ist ein Erfolg. Die Aktionswoche hat viele Menschen verbunden und nochmal etwas mehr Bewegung in die Thematik Knast und Strafe gebracht. Es ist eine erhöhte Aufmerksamkeit festzustellen.
Der Aufruf der Iv.I. lief über etliche Listen im Internet, auch über solche die gar nicht das Thema Knast als Schwerpunkt haben, er wurde in 6 Sprachen übersetzt, Nadine T., der die Protestwoche gewidmet war bekam sehr viel solidarische Post. Ihr Fall und die darauf folgende Aktionswoche haben drinnen wie draußen hohe Wellen geschlagen. Kürzlich meldete sich unter anderem auch ein Filmteam welches, wenn möglich, eine Reportage darüber machen möchte. Viele Menschen aus unterschiedlichen Städten haben während der Woche kooperiert und zusammen gearbeitet. Es war und ist Bewegung drin wie lange nicht, dies wird übrigens auch von vielen Gefangenen bestätigt und so gesehen Angesichts der Tatsache, dass sich in der bürgerlichen Presse überhaupt nur sehr selten eine realistisch-kritische Darstellung um den Strafvollzug wiederfindet, auch die Resonanz nicht so schlecht. Natürlich hätte es auch gerne wesentlich mehr sein können. Doch vielfach wurde in der Vergangenheit schlichtweg gar nicht berichtet.

Wir erinneren da z.B. an die Petition/Beschwerdeaktion der Iv.I. von über 330 Gefangenen in der JVA Bielefeld im September 2007. Diese ging an mehrere Dutzend offizielle Stellen, von der Menschenrechtskommision(CPT) und Amnesty International bis zur Strafvollstreckungskammer und den Justizministerien, von der 'taz' und 'Neues Deutschland' bis 'Süddeutsche' und 'Frankfurter Rundschau' undundund..., persönlich von allen Gefangenen unterzeichnet, Reaktion gleich null. Also ist dieses Mal schon eine klare Steigerung, eine erhöhte Aufmerksamkeit zu erkennen. Und wie die Iv.I. ja schon verlauten ließ, wird diese Aktionswoche jetzt nicht die letzte gewesen sein.
Immerhin 3 Zeitungen berichteten. Das ND veröffentlichte sogar einen Kommentar dazu. Hätte es den Widerstand der Gefangenen nicht gegeben, wäre das Medieninteresse gleich Null gewesen. So gesehen kann man, den Hungerprotest auf jeden Fall als Erfolg bewerten.

Netzwerk Freiheit für alle politische Gefangenen, Hamburg



Kommentar zur Aktionswoche

**Ich war schon lange auf die Reaktionen der Aktionswoche gespannt. Meine 4 Tagesteilnahme wurde hier ja mehr oder weniger nur als Diät betrachtet und gar nicht richtig ernst genommen. Aber ich kann sagen: "Ich war dabei!"
Ich werde auch in Zukunft meine Unterstützung anbieten.**

Wie ich gelesen hatte, hat die große Politik das schon vertraute Leugnen an den Tag gelegt um sich ja nicht öffentlich auseinander setzen zu müssen. Scheinbar ist es gängige Praxis. Wenn man von nichts weiß, braucht man ja auch nicht darauf reagieren. Vielmehr verschließt man mutwillig die Augen vor der Realität und verblendet die Öffentlichkeit weiter mit einem funktionierenden Vollzug den es in Wirklichkeit nicht gibt.

Die Aktionswoche hat aber ihr Ziel nicht verfehlt. Eine solche Solidarität kann man nicht einfach so untergraben und ignorieren. Schon allein durch die Beistandsaktionen von Außen wurde wieder ein Teil der Öffentlichkeit auf die real existierenden Missstände aufmerksam. Es liegt auch weiter in unserem Interesse, den Druck auf die oberen Politiker aufrecht zu erhalten und zu verstärken, damit die vom Vater Staat geschützten Justizorgane die der Meinung sind, durch mutwillige Rechtsbeugung einen Strafgefangenen zum Freiwild machen zu können, auch durch das angebliche demokratische Rechtssystem für ihr Handeln zur Verantwortung gezogen werden können. Artikel 3 Satz 1 des Grundgesetzes: "Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich". Man muss kein Prophet sein um zu erkennen, dass dieser Satz im Vollzug seine Glaubwürdigkeit verloren hat!

Vollzugsteilnehmer Harry
z.Zt. JVA Hof

Das Justizministerium und der Hungerstreik

**Wie die Interessenvertretung Inhaftierter (IVI) berichtete, haben sich Anfang August 2008 über 500 Gefangene an einem Hungerstreik gegen die Haftsituation in Deutschland beteiligt.
Eine mediale Rezeption fand nur in wenigen Zeitungen, darunter taz (Ausgabe Hamburg, 08.08.2008) Junge Welt (04.08.2008), sowie Neues Deutschland (15.08.2008) statt.**

Unter Bezugnahme auf das Informationsfreiheitsgesetz Nordrhein-Westfalen fragte ich Justizministerium in Düsseldorf an, welche Informationen über diesen Hungerstreik dort vorliegen würden.

Mit Bescheid vom 04.09.2008 teilte man mit (Az. 1451 E - Z.5/04): "Nach Kenntnis der Fachabteilung ist in Nordrhein-Westfalen kein Gefangener dem Aufruf (zum Hungerstreik, Anmerkung Meyer-Falk) gefolgt."
Angefügt waren dem Bescheid eine Kopie eines Ausdruckes des Aufrufs, den das Ministerium der Webseite http://de.indymedia.org/2008/07/223322.shtml entnommen hatte. Wobei die Ablichtung oben rechts die Handzeichen der Ministeriumsmitarbeiter enthielt, welche den Aufruf zur Kenntnis nahmen. Außerdem fügte das Ministerium die Kopie einer Solidaritätskarte bei, die das Haus im Rahmen des Hungerstreiks erreichte. Hierzu teilte das Justizministerium noch ergänzend mit: "Eine solche standardisierte Solidaritätsbekundung ist (...) insgesamt sechsmal eingegangen.".

Wird hier der Protest von Gefangenen bewusst heruntergespielt, oder wieviele Gefangene haben sich wirklich an der Aktion zumindest in Nordrhein-Westfalen beteiligt? Will das Ministerium überhaupt wissen wer und wieviele sich beteiligt haben? Denn die sehr feinsinnig zu argumentieren verstehenden Juristen schreiben schließlich, dass sich "nach Kenntnis der Fachabteilung" kein einziger Gefangener in NRW beteiligt habe, was nicht ausschließt, dass sich sehr wohl welche beteiligten.

Kritisch bleibt sicher anzumerken, dass die Forderungen die die IVI in ihrem Aufruf stellt, recht lieblos zusammengeschustert erscheinen; da steht etwas wahllos die Anprangerung der Postzensur und Haftkosten, neben der Isolationshaft und der Sicherungsverwahrung. Und angesichts des wochenlangen Vorlaufs dann in der taz (Hamburg, 08.08.2008) lesen zu müssen, der Rechtsanwalt von Nadine Tribian (u.a. auf Hinweis auf ihre Lage wurde die Aktion von Peter Scherzl von der IVI initiiert) wisse nicht ob sie überhaupt an dem Hungerstreik teilnehme, verwundert dann doch ein wenig.

Trotz allem bleibt die Losung: Abschaffung aller Knäste!

Thomas Meyer-Falk, c/o JVA-Z. 3113, Schönbornstrasse 32, D-76646 Bruchsal

http://www.freedom-for-thomas.de
http://www.freedomforthomas.wordpress.com

„Legal, illegal, scheissegal"

13 Juli. Aachen. Deutschland



" Los ideales anarquistas son sendas de humanidad: unen para un designio común a los hombres más distintos y distantes. Y nosotros somos eso. Y por eso en nuestras letras hay barros de todas las intemperies. Y cuestas y encajaduras propias de todas las marchas en línea recta. Y polvaredas también: las que levantan los perros que nos salen a ladrar..."

(Rodolfo González Pacheco)

GefährtInnen die ich zu meinen intimen FreundInnenkreis zähle, meinen dass mein letzter Text, "Über Zwangsarbeit und andere Rechte", ziemlich "zweideutig" in Bezug zum Thema um und über Rechte war. Es wäre gut gewesen, wenn dieser konkreter (eindeutiger) und weniger Ironisch wäre, denn das was ich schrieb, könne zu falschen Interpretationen führen im Sinne einer positiven Bewertung von Rechten und reformistischen Kämpfen...
(...)

In vielen Fällen habe ich den Eindruck dass der Begriff "ReformistIn" und/oder "GewährleisterIn" missbraucht wird, um sich von der Solidarität und Unterstützung mit Denen die kämpfen und deren eigenem Kampf zu distanzieren und abzulehnen (wenn nicht gar sofort beleidigt wird), vor allem in Relation mit Gefangenen (seien sie politische oder soziale) und den Initiativen/Spannungen welche sie innerhalb der Gefängnisse unter den Bedingungen der Einschließung (nicht auf der Strasse und unter diesen Lebens-Bedingungen) führen, oder die eigene Isolation ignorieren im Zusammenhang mit den Kämpfen eben dort wo sie sich entwickeln (sei es im Knast, im Ghetto, etc.).

Wie sollen wir Gefängnisse verstehen?

Als das Ende das jedeR Rebell, RevolutionärIn und ProletarierIn akzeptieren soll nachdem sie/er all ihre/seine Freiheit verloren hat, aufgrund ihrer/seiner Aktivitäten/Kämpfe (politische, existenzielle und/oder materielle) /Bedürfnisse gegen das kapitalistische System und deren politische, soziale, juristische und wirtschftliche Ordnung? Hört denn die Ungerechtigkeit, die Ausbeutung , der Missbrauch im Gefängnis auf? Soll der/die Gefangene "nur" stoisch all den schiedsrichterischen und despotischen Folterungen und Auflagen der SchließerInnen widerstehen und darauf verzichten sich mit allen Mitteln dagegen zu verteidigen (seien diese "auch" legal)? Nehmen wir als Beispiel, dass die SchließerInnen dich zusammenschlagen (oder sie schlagen und foltern dich regelmäßig) oder dass sie deine Post/Lektüre zurückhalten und verschwinden lassen; oder dass sie dich Jahre lang in einer totalen Isolation halten, oder dass sie dir deinen Verkehr mit den Menschen die du liebst verweigern, oder dass sie dich dauernd in andere Gefängnisse verlegen um dich letztendlich zu deassozieren, depersonalisieren, desozialisieren, etc.; um nur einige Beispiele zu nennen (welche ich persönlich seit 24 Jahren litt/leide) und dass alles trotz der ganzen "Rechte" auf diese Dingen... Sollen deshalb die Gefangenen auf einen legalen Weg und Rechte verzichten, weil das reformistisch und nicht radikal ist?
Wenn wir diese wenigen Beispiele in Betracht ziehen (und im Gefängnis sind sie alltägliches Brot), können wir deshalb die Gefangenen als ReformistInnen bezeichnen (die es ausserdem besser als sonst jemand wissen, die Opfer und Geisel der bürgerlichen Rechte und Legalität

sind) weil sie sich mit einem Kulli "bewaffnen", um diese Sachen aufzuzeigen und sich in Hoffnung wiegen (ich sage dass weil Gefangene nur aus dem Grund dass sie eben diese sind, aufgehört haben "RechtsbürgerInnen" zu sein und weil niemanden, nicht mal vielen "AnarchistInnen" die Rechte und das Leben der Gefangenen und deren Familien interessieren) das "Glück" zu haben eine/n "AmtsträgerIn" zu finden, welche/r sich entscheidet ihnen die bescheuersten Rechte zu geben um Briefwechsel, Besuche haben zu können und Isolation einzustellen, Entlassung weil die Haft schon abgesessen wurde oder weil es ihnen nach einen gewissen "Recht" zusteht, auf Grund von Krankheit rauszukommen etc, etc. Und da sie diese "Rechte" nicht immer (oder fast nie) bekommen, sind Gefangene, wie ich schon sagte, keine RechtsbürgerInnen???

Wie viele "Rechte" auch immer Gefangene oder "BürgerInnen" theoretisch haben, Garantien für deren Einhaltung gibt es nicht... Nun denn... es sind nicht die Rechte oder Gesetzte für die AnarchistInnen kämpfen, da AnarchistInnen den Unterschied zwischen Freiheit und Rechten genau kennen, aber etwas was so offensichtlich für AnarchistInnen ist, muß nicht so offensichtlich für eine "normale" Person, Gefangene, Arme oder den Bengeln aus dem Ghetto sein etc. Da ich, bevor ich Anarchist wurde, ein Proletarier war, ein Bengel aus dem Viertel, ein "gewöhnlicher Verbrecher" (und tausend Sachen mehr), bis ich zu dem wurde, der ich heute bin, könnt ihr sicher sein, dass ich all mein Wissen und meine Erfahrungen in Dienste Derjenigen stellen werde, die gegen das System rebellieren, um ihren eigenen Kampf gegen dieses führen zu können.



AnarchistInnen werden nicht geboren, sie werden gemacht...

AnarchistInnen benutzen alle handgreiflichen Waffen um dieses Scheiß System anzugreifen und zu zerstören, seien diese "legal " oder "illegal". Eine Sache können sich diejenigen die auf die eine oder die andere Weise dem Staat und seinen Institutionen, seinen Gesetzten und Doktrinen dienen, merken, in mir habt ihr euren schlimmsten Feind, weil ich euch mit meinen ganzen Herzen verachte.
(...)

Vielleicht lohnt es sich noch aufzuklären, dass ich zu dem Hungerstreik/Protest, den wir im August machen, sozusagen eingeladen wurde, denn ich gehöre nicht zu der Gefangenengruppe Iv.I. (Interessenvertretung Inhaftierter)... So gesehen, verstehe ich mich nicht als Jemand der "über" oder "vor" den gefangenen GefährtInnen steht, um sie zu belehren und noch weniger um sie zu "führen". Insgesamt begleite ich sie in ihrer "Arbeit" und auf ihrem Weg , teile mit ihnen meine eigenen Erfahrungen, um sie (falls sie fähig sind) in ihren Vorhaben einige Schritte nach vorne zu bringen, um nicht dieselben "Fehler" zu machen, welche ich und andere GefährtInnen sowohl in der Zeit mit der COPEL als auch mit der APRE oder während der letzten kollektiven Erfahrungen zwischen 1999 und 2003 machten...

Solidarisch mit diversen sozialen Kämpfen zu sein (sowohl auf nationalen als auch internationalen Ebenen) ist immer eine Frage der Bewertung jedes Individuums welches sich vornimmt von eigenen Erfahrungen, Affinitäten und Wünschen auszugehen.
Wenn Mensch mit diesen Kämpfen solidarisch ist, geht es nicht um seine eigenen Interessen und Anschauungen, egal welcher Art (noch weniger wenn er "AnarchistIn" ist)... Es ist eine Frage der Liebe, der Anbindung und nicht, die Autonomie seiner eigenen Kämpfe darüber zu stellen, deren Formen der Organisation bzw. der eigenen KämpferInnen darüber zu erheben... so zumindest verstehe ich es.

So oft wurde schon gesagt , dass solidarisch sein nicht bedeutet, hundert prozentig mit allem einverstanden zu sein... Diejenigen die die Solidarität als eine "politische Berechnung" sehen und nicht als ein Akt der Liebe und der subversiven MittätterInnenschaft, verstehen Solidarität nicht so wie ich sie verstehe.

(...)

Von den bis jetzt 478 Gefangenen, die vom ersten bis zum siebten August im Hungerstreik sein werden (so weit ich weiß), sind nur José und ich Anarchisten.
Wer sind wir um ihnen zu sagen wie sie sich zu organisieren und kämpfen zu haben? Glaubt ihr nicht GefährtInnen (wir sollten in Betracht ziehen, dass dieser Hungerstreik-Protest in der BRD historisch ist, im Sinne dass es zum ersten Mal sein wird, dass sich soziale Gefangene selber organisieren), dass wir, anstatt ihren reformistischen / legalistischen / gewährleistenen Charakter erbarmungslos zu kritisieren, uns alle bereichern, indem wir alle was dazu legen, indem wir mit ihnen unsere Reflexionen, Erfahrungen auf diesem Gebiet (wie die Gefängniskämpfe in Spanien, Belgien, Italien...) teilen und versuchen so ihr eigenes politisches und revolutionäres Bewusstsein zu erhöhen? Was unterscheidet uns von den "Anderen" wenn wir nicht fähig sind, solidarisch (jedeR Einzelne sowie er/sie es am angebrachtesten sieht) mit Denen zu sein die gegen die Hydra rebellieren welche uns alle unterdrückt ,wenn wir ihnen nicht den Reichtum und die Werkzeuge unserer Ideale und deren Geschichte zeigen um sie damit machen zu lassen was sie wollen?

Wahr ist es, dass wir kritisch sein müssen (als SelbstkritkerInnen) mit allen Sachen und Fragen welche wir konträr finden, unserer Art und Weise das Leben, den Kampf , die organisatorischen Formen und die Beziehungen unter uns zu verstehen. Kritisch sein heißt, mit unseren eigenen Argumenten begründen zu können ,dass auch ein kleines Kind versteht und nicht irgendeinen Scheiss Diskurs im akademischem Ton zu halten.

Kritisch sein heißt nicht, respektlos oder beleidigend denen gegenüber zu sein, die wir als Unseresgleichen in der Rebellion verstehen...

Als Anarchist inspiriert mich nicht der Diskurs (mehr oder weniger radikal, mehr oder weniger "reformistisch", etc.) am meisten, welchen Einige schreiben/publizieren (welcher nichts weiter ist als ein Spiegelbild einiger Ideen und Ideologien, der Kultur und oder Erfahrungen, Gesinnung, etc, ihrer AutorInnen) sondern der Kontext der Kämpfe, was diese verfolgen; ihre "ProtagonistInnen" und das subversive Potenzial der Kämpfe und Spannungen...

Ihr wisst dass Sachen in tausend verschiedenen Formen gesagt werden können, aber das was vermittelt werden soll, die Nachricht, ist dieselbe.

(...)



Ich nehme an es ist relativ bequem, von den konzeptionellen "Höhen" zu theoretisieren und zu kritisieren, fern von den Kämpfen, die "Unreinheiten" von Jenen zu sehen die ohne Handbücher und ProfessorInnen der "Revolution" rebellieren. Schwerer ist es das, worüber wir predigen und träumen, in die Praxis umzusetzen...

Nicht umsonst werden nicht die Ideen und Theorien am meisten bestraft und eingesperrt (zumindest nicht immer) sondern die Inkraftsetzung, Erprobung dieser...

(...)

Nach all dem muss ich noch klarmachen, dass es nicht die Mittel des Rechts und der Gesetzte sind, wie wir Gerechtigkeit, Freiheit, Würde, Gleichheit,... erreichen werden. Unsere Waffen und Werkzeuge sind die Solidarität, die gegenseitige Hilfe und gegenseitiges Lehren, die Direkte Aktion, die MitätterInnenschaft, die Liebe zu den Unseren und die Freiheit in all ihren Formen; die permanente Konstanz unserer Projekte, die Debatten, Mobilisierungen, etc... Also bitte, bleiben wir nicht "nur" bei einer oberflächlichen Kritik ,wie an dem Schreiben von Pit, seinem Komunique vom 15.06.08; denn so wie wir die Sachen

verstehen, gibt es viele Dinge welche wir an diesem Komunique kritsieren können...

Persönlich habe ich ihm einen Brief geschrieben (ich bezweifel, dass er ihn erhalten hat, da meine Post seit eineinhalb Monaten gesperrt ist) in dem ich die "hierarchische" Form der Vereinigung kritisiere, meine Meinung über RepräsentantInnen und das "Delegieren" der Aufgaben mitteile (letztendlich,dass hierarchische Organisationen Feinde der Freiheit, der Radikalität, der Spontanität und der Kreativität jedes Kampfes/Projekts sind) und ihm sage wie eine nicht hierarchische, autonome, informelle, etc. Vereinigung "aufgebaut" werden kann.



Ich bin nicht gegen jede organisatorische Form, aber gegen jede Organisation mit hierarchischem Charakter welche über ihren Mitgliedern steht und für Diese die Richtung, die Form der Kämpfe, etc. entscheidet. Es sind die Individuen welche die Organisationen bilden und nicht die Organisation welche "diszipliniert", ersetzt und/oder ihre Mitglieder vertritt, weil so werden Kämpfe kontrolliert und geführt, denn so werden sie ungefährlich und für die Macht einverleibbar.

Durch unsere Erfahrungen, Lektüren und Praxis mittels der Affinität und dem gegenseitigem Wissen bauen wir ein Klima der MitätterInnenschaft und Netzwerke informeller Organisationen auf... Von unseren verschiedenen Herkünften und Erfahrungen schaffen wir unsere revolutionäre Kreativität.

(...)

Wir sind uns sicher, dass die Form uns zu organisieren (auch wenn wir keine Namen, Abkürzungen haben und von der Herrschaft nicht erkennbar sind) die natürlichste der Welt ist, weil sie keiner Abstraktion oder Hirnwichserei gehorcht, sondern durch unsere eigenen Formen und der Welt in der wir leben zu verstehen ist...

Unsere beste Theorie nehmen wir aus unseren Erfahrungen, welche durch unsere Wünsche nach Freiheit angespornt wird... wir werden von dieser keinen Dekalog oder Mode machen; niemand weiß es besser was für einen Platz er/sie in seinem/ihrem Leben/Existenz hat und was unsere Freiheit/Interessen/Wünsche attentiert...

Der soziale Krieg gibt jedem seinen Platz...
ich weiß auf welcher Seite
der Barrikade ich mich befinde und gegen
Wen ich mit meinen Waffen ziele...

(...)

Jeder Kampf ist ein dynamischer Prozess welcher nicht statischen Gesetzen gehorcht, sondern Variablen... eine Spannung gegen das Existierende und die Herrschaft... wir wissen auch diejenigen zu erkennen, welche sich in diesem "anscheinenden Chaos" als Unseresgleichen bewegen oder ähnliche Wünsche teilen...

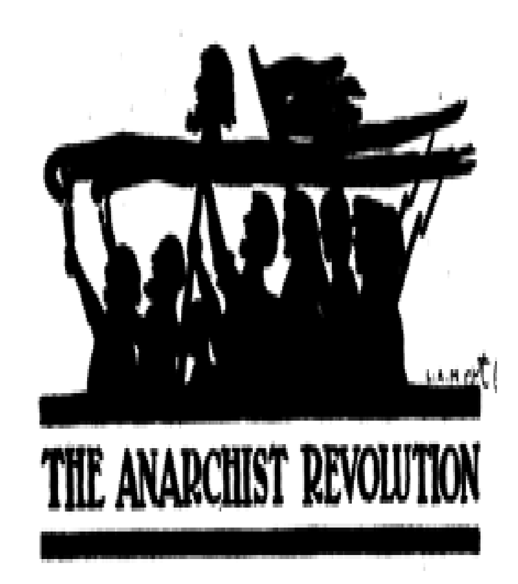
Wenn mir die Sprache für Etwas dient, ist es nicht um Ängste oder Elend auszulösen, sondern um unsere Überzeugung und Wünsche frei zu leben und zu verfestigen...
Auf diesem langen Marsch werden wir stärker und weiser und hinter uns
lassen wir all die bestehende Schundware die versucht uns von Werten zu überzeugen, während sie im Sumpf leben und glauben alles mit der Prosa lösen zu können.
Dort wo der Feind angegriffen wird, breitet sich unser mittäterliches Lächeln, erhebt sich die aufständische Würde (egal ob individuell oder kollektiv), blüht und verbreitet sich die libertäre Hoffnung, denn es ist der Ort von wo wir unsere "Nitrate" fürs Weitergehen holen...

JedeR soll machen was er/sie für angemessen sieht...

Die Solidarität ist eine revolutionäre Waffe.

Nieder mit allen Mauern!!
Es lebe die Anarchie!!

Gabriel



Anmerkung der Übersetzerinnen: dieser Text ist aus dem spanischen



Aus der Presse...

Stimmen aus dem Knast

Von Jörg Meyer

Es gibt Missstände in deutschen Gefängnissen. Sei es die Überbelegung vielerorts, die medizinische Versorgung, auf die Gefangene lange warten müssen, oder die Schikane, die mancher Schließer im alltäglichen Kontakt ausübt. Suizide in den Knästen sind nur ein Ergebnis davon, wenngleich das schlimmste. Aber gerade in einer Justizvollzugsanstalt in die man wegen gravierender Regelverletzungen kommt, müssen die Regeln eingehalten werden – auch und gerade von den Gerichten, den Justizbeamten und den Anstaltsleitungen. Schließlich geht es seit langem beim Strafvollzug nicht mehr nur um Abschreckung. Es geht auch um Straftataufarbeitung, Erziehung oder therapeutische Behandlung. Dass nun über 500 Gefangene in den Gefängnissen in Deutschland in den Hungerstreik getreten sind, ist eine Konsequenz der Nichteinhaltung der Vollzugsregeln. Dieses Mittel des Protests ist das einzige Mittel, dass die Gefangenen haben, um öffentliche Aufmerksamkeit für ihre Anliegen zu bekommen.

Knäste sind ein Teil der Gesellschaft, auch wenn wir sie oft nicht sehen, sehen wollen oder gar denken, „die sitzen da schon zu Recht, und ein Knast ist kein Luxushotel".
Die Menschen, die hinter den Mauern sitzen, sind unsichtbar. Über ihre Situation ist selten etwas zu hören, es sei denn, es gibt wieder einen großen Skandal oder einen Suizid. Auch sie sind ein Teil dieser Gesellschaft und in erster Linie: Menschen. Wenn sie – wie jetzt mit dem Hungerstreik – ihre Stimmen erheben, sollten wir sie hören. Seien es nun Schwarzfahrer, Schuldner oder Mörder. Strafgefangene haben Rechte, und die müssen eingehalten werden.

Aus 'Neues Deutschland' vom 05.08.

Kommentar...

Die zwei Gesichter des Strafvollzugs

Ich habe festgestellt, dass es Deutschland immer noch im 'Doppelpack' gibt. Ein Deutschland im Gefängnis und das restliche Deutschland, wie man es aus den Medien kennt.

Aber das schlimmste ist, dass es die meisten Leute nicht glauben, wie hier drin, in den Knästen zugeht. Erzählt man es selbst seinen besten Freunden, hört man als Antwort: „So was gibt es in Deutschland nicht!". Aber wir

Gefangene erleben tagtäglich das Gegenteil von dem, was draußen „geglaubt“ wird.

Irfan Cayoglu
z.Zt. JVA Straubing

Es war einmal...

...und passiert seitdem auch immer wieder, dass sich ein kleiner Justizbeamter (und im Sinne der Emanzipation auch – beamtIN) aufmacht, Macht seines Amtes sich beleidigt zu fühlen.



Finni – 'Akte'

Sicher mag da an ein oder anderer Stelle ein Unding dabei sein, dass ihn/sie schnell an den Rande ihrer Vorstellungskraft über Sexualität, Gesellschaft, Politik und Moral bringt, von dem was er/sie so in den Briefen von und zu Gefangenen mit-lesen muss. Doch irgendwie sollte man doch meinen, dass eher die Gefangenen und mit ihm/ihr in Briefkontakt stehenden beleidigt sein müssten, weil da wer ist, der alles kleinlich mitliest und zensiert. Aber die Rechtssprechung sieht das eben nun mal umgedreht, und da verwundert es nun wahrlich nicht das übereifrige deutsche Beamte/innen das dann auch tun. Und ein bischen menschliches Verständnis sollte man ihnen doch entgegenbringen... Ein bischen, und das nicht nur weil sie doch nur ihren Job tun, nein, auch weil, was muss das doch für ein Job sein, so tagein tagaus in einem kleinen Büro hockend und die Unterhaltungen phantasievoller Menschen durchschnüffelnd, ohne mitreden zu können? Das muss doch frustrierend sein, was sollen sie dann schon machen? Arbeiten gehen vielleicht? Nein, da darf man sich doch nicht wundern, dass sie sich mit Beanstandungen, Beschlagnahmen etc. hervor tun wollen, quasi als Daseinsberechtigung und auch ihre Vorgesetzten mitkriegen, dass sie noch eifrig da sind. Also ein bischen Verständnis haben sie schon nötig.

Und damit meine ich nicht nur den von eben ihren Vorgesetzten, die sie logo unterstützen, ja gar in Schutz nehmen, wobei wohl klar ist, dass diese Kameradschaft mehr dazu da ist, um nach außen hin das Bild einer ehrenhaften Anstalt zu sein, edelmütig und gut! So geht es doch nun schon seit über 30 Jahren, landauf landab, seitdem eben es das Strafvollzugsgesetz gibt, und dessen freie Benutzung. Und selbst wenn dann mal ein Wunder wie aus einem anderen Märchen passiert, eben das so ein spezielles Gericht da gegen die Machenschaften der Anstalt entscheidet, macht es denen doch nicht wirklich was aus. Weder finanziell, weil die Kosten des Verfahrens trägt dann die Staatskasse, wogegen, verliert der Gefangene, dann hat er schneller ne Rechnung vorsichliegend als sich sonst ein Beamter bewegt.

Und dem kleinen Beamten macht das schon mal gar nicht aus, davon taucht nie was in seiner Akte auf, denn da gibt es keine Liste drin zum Abhaken, denn sowieso und überhaupt, die Anstalt hat „verloren“, egal welch Begründung er vorgebracht hatte. Aus dieser Anonymität kann man ihn/sie nur herausholen, dass man sich nun beleidigt, verleumdet etc. fühlt und eben diese Straftat woanders meldet. Gut, auch hier wird nicht das Märchen wahr, dass eine Krähe der anderen ein Auge aushackt, so was passiert nur bei Futterneid, wie man weiß.
Aber auch die Einstellung taucht dann doch in seiner Personalakte auf, und könnte den Vorgesetzten irgendwann mal sauer aufstoßen lassen, und damit dann auch ihm. Und das will er ja nicht. Also wie gesagt: Ein bischen Menschlichkeit walten lassen kann nie verkehrt sein.

Finni 7/08

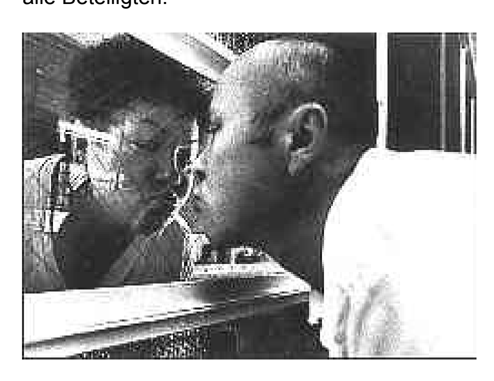
P.S.: Und auch bei einer Staatsanwaltschaft kann man (alles kostenlos) Akteneinsicht kriegen, auch ohne Anwalt.

Tägliches Miteinander und Wahrnehmung des Gefangenen

Bezug:
Artikel „Leben auf der Baustelle“ vom Redaktionsmitglied Sascha B. in der letzten Ausgabe (Nr.1/2008, Seite 18) von „Der Weg“ - Gefangenenzeitung der JVA Diez.

Wie es Sascha B. in seinem Artikel „Leben auf der Baustelle?“ treffend tituliert und Missstände bzgl. dieser Baumaßnahmen und den Umgang mit Gefangenen bemängelt, kenne ich dies nur zu gut. Ich lebe immerhin seit 1995 in dieser Dauerbaustelle, in der mir seither keine längere Zeit erinnerlich ist, in der die Gefangenen nicht mit Baulärm und Schmutz (von „Fein-“ Staub ist da keine Rede mehr) belastet wurden.
Durch die neuen Zusatzgitter wurde es ja unmöglich z.B. eine Decke durch Ausschütteln vom Staub zu befreien; sprich, Dreck kommt rein, aber nicht mehr raus. Wäre die Angelegenheit nicht so ernst, könnte man doch eigentlich mal beim Justizministerium wegen „Mietminderung“ (Miete zahlen wir u.a. mit Freiheit, daher Anrechnung bei Haftzeit) anklopfen...?!

Ginge man nach dem gesetzlichen Angleichungsgrundsatz; wonach das Leben im Vollzug den Verhältnissen in Freiheit soweit als möglich anzugleichen ist. Oder gar nach dem Gegensteuerungsgrundsatz; wonach schädlichen Folgen des Freiheitsentzuges entgegenzuwirken ist. Vielleicht aber auch andere Gestaltunggrundsätze im Umgang mit den Gefangenen von Interesse wären, wäre vieles anders, vermeidbar und erträglicher...für alle Beteiligten.



Sascha B. kritisiert die magelhafte Informationspolitik, wenn z.B. in seiner unmittelbaren Nähe durch Baumaßnahmen Verschmutzungen vorkommen, Ümzüge erforderlich werden, usw... Auch das ist nicht neu. Außerhalb der JVA würden bei ähnlichen Gebäudekomplexen eine Folie verwendet, damit andere bewohnte Gebäudeteile nicht unnötig belastet werden. In den noch leeren Schuttcontainer würden nicht um 7.30 Uhr die großen Bruchsteine wie Kanonenschläge eingeworfen. Der kleinere Schutt, Sand und Staub würde mit Wasser bespränkelt, usw. - alles übliche Verhaltensweisen, die hier nicht zur Anwendung kommen. Wer nicht selbst schon einmal eine Zelle bewohnte, wird sich denken, dass man ja das Zellenfenster schließen kann. Aber bei sommerlichen Temperaturen, oder wenn gar einer Raucher ist, wird das in dem kleinen Raum unmöglich. Es gibt die Möglichkeit des Lärmumschlusses (sich zu bestimmten Tageszeiten zu einem weniger betroffenen Mitgefangenen in dessen Haftraum schließen zu lassen), wenn man in direktem Anschluß zu der umzubauenden Abteilung liegt. Das sowohl Lärm und Dreck auch die umliegenden Abteilungen nur geringfügig weniger betrifft, wird ignoriert. Leider gibt es sogar vereinzelte Bedienstete, die etwas gegen diesen Lärmumschluß haben, weil sie selbst im Büro nichts davon merken und geben dann noch etwas in dieser Art von sich - „Ich sorge dafür, dass nicht umgeschlossen wird, diese Verbrecher sollen büßen“. Man begab sich also zum ADL, der jedoch die Umschlußmöglichkeit bestätigte, daher ging man zum VAL der sich überreden ließ... und schon war der Tag wieder schön. Diese Einzelbeispiel zeigt jedoch, woran es im Umgang mit Gefangenen wirklich krankt. Von einigen Bediensteten der Abteilungen und von der Anstaltsleitung (nicht von allen!) wird der Gefangene als grundsätzliches Feindbild gesehen, den man auf seine Straffälligkeit und Inhaftierung reduziert, den man als Objekt und nicht als Subjekt wahrnimmt. Der keine Kritik zu üben hat, da er ja selbst schuld ist, dass er hier landete. Die üblichen Höflichkeits- und Umgangsformen hat der Gefangene durch seine Straffälligkeit verwirkt und er hat kein Recht auf Information bei Dingen, die ihn selbst betreffen.

Hier wäre eine andere Sichtweise von der Basis her erforderlich, die auch gegenseitigen Respekt beinhaltet. Respekt wird nicht automatisch mit der Aushändigung von Uniform, Schlüssel und Urkunde (in der JVS Wittlich) zu eigen. Mancher Dienstanfänger wählte diesen Job voll motiviert und weil er den Umgang mit Menschen mag. Spätestens durch die Einschränkungen in hiesiger JVA durch die Abteilung 'Sicherheit' lässt diese Motivation wie eine Seifenblase zerplatzen.
In der Hofstunde darf sich nicht mit dem Gefangenen unterhalten werden...und zu anderen Zeiten des Tages ist keine Zeit dafür, weil personalmangelbedingt die Aufgaben des restlichen Tages dies unmöglich machen...aber später soll man den Gefangenen beurteilen. Hinzu kommt bei Dienstanfängern noch, wie bzw. welchen Ausbilder sie bekommen und so ihre Sichtweise des Gefangenen geprägt wird. Wenn z.B. ein Ausbilder so informiert: „Erst schließen wir diese Verbrecher hier weg und wenn die anderen Drecksäcke von der Sporthalle kommen...“, welche respektvolle und faire Behandlung hat der Gefangene dann zu erwarten, wenn diese Ausbildung beendet ist?

Die alltäglichen Gegebenheiten, die der Gefangene empfinden läßt, dass man ihn zum Objekt degradiert, sind sehr vielfältig und von Sascha B. nur kurz umrissen.

Der volle Umfang kann hier nicht geschildert werden, daher nur einige Beispiele, die man unter den Gefangenen als „hausgemachte Probleme“ bezeichnet, oder bei denen sich der Gefangene unwirklich und wie ein Koffer ohne Eigendynamik:



- Beim Umbau der Zellen; bei welchem neue und zusätzliche Gitter, sowie ein Fenster eingebaut wurde; planten praxisferne Theoretiker: Toiletten sind Miniformat, wie auch die reinen Handwaschbecken, an denen man sich nicht einmal die Haare waschen kann, ohne mit dem Kopf an den Wasserhahn zu stoßen. Die Fenster haben keine Kippfunktion, aber man soll ungeschützt gegen Regen und Kälte sein TV-Gerät genau unter das dort angebrachte Regalbrett, an deren Seite geöffnet werden kann. Die neuen Türen und Fenster schlossen nicht dicht und man weigerte sich wochenlang, diese mit einfachstem Isolierband abzudichten. Erst durch Beschwerden und unlogischen Begründungen, bis hin zu „Wenn man die Fenster zulässt, erfolgt kein Durchzug“, konnte ich über das Staatsbauamt die Abdichtung erreichen. Die WC-Papierhalter sind in Höhe des linken Schulterblattes (bei WC Benutzung) angebracht, usw. usf.

- Lange Zeit wurde Strom und Wasser in den Zellen einfach abgestellt, ohne die Gefangenen darüber zu informieren. Es bedurfte mehrfach der Vorsprache und schriftlicher Beschwerde, bis dieser Missstand beseitigt wurde.
- Keiner Dienstvorschrift oder gar Rechtssprechung ist zu entnehmen, dass ein Gefangener nach einer Zellenkontrolle diesen nicht mehr als seinen eigenen zu erkennen hat. Mancher wütet bei einer solchen Kontrolle; die fraglos erforderlich ist; derart und findet doch nicht mehr als der, der alles wieder auf seinen Platz stellt, nachdem er es kontrolliert hat. Vergessen wird natürlich, dass dies ein (erforderlicher) Eingriff in die eh geringe Privatsphäre des Gefangenen darstellt, den ein „Schlachtfeld“ nicht gerade einfacher macht.

- Das einzig in Rheinland-Pfalz angewandte „Refa-Punktesystem“ (alles wird nach Zeitwertpunkten für den Kontrollaufwand bemessen, was sich an Gegenständen im Haftraum befindet) lässt den Gefangenen daran zweifeln, ob er nun Mensch oder Mobillar ist...wenn sein nackter Gefangenenkörper (Kleidung und Schmuck zählen extra) mit 46 Zeitwertpunkten belegt wird. Ganz davon abgesehen, ist die Refa-Liste widersinnig und unvollständig, weshalb eine Vielzahl an Dingen willkürlich mit Zeitwertpunkten berechnet wird.

- Der Freistundenhof bietet keinerlei Unterstellmöglichkeit um sich vor der Witterung zu schützen. Eine transparente Überdachung wird von der Abt. Sicherheit abgelehnt, weil man dann die Gefangenen nicht mehr uneingeschränkt durch die Kameras beobachten könne (es springt ja auch jede Woche einer über die Mauer...). Witterungsfeste Kleidung wird von der Anstalt nicht gestellt (Parka saugt sich höchstens mit Wasser voll) und private Regenjacken sind nicht mehr erlaubt.

- Ein Gefangener stellt für ein Gespräch oder für eine Sache einen Antrag. Dann hört er tage-, wochen-, manchmal monatelang nichts mehr hier, bis plötzlich ein Bediensteter die Tür öffnet und sagt „Jetzt“ und „Jetzt sofort“. Als hätte der Gefangene tage-wochen-monatelang abrufbereit an der Tür gestanden und nur auf diesen Augenblick gewartet. In anderen JVA'n z.B. wird der Gefangene über die Gegensprechanlage voher informiert „Sie sollen daunddahin, wir holen Sie in 5 Minuten“ und der Gefangene kann sich vorbereiten, ggf. die erforderlichen Unterlagen heraussuchen.
- Wenn Gefangene sich gegenseitig aushelfen; ohne das einer einen monetären Vorteil davon hat; nennt man dies soziales Verhalten oder soziales Miteinander. Mancher Bedienstete unterstellt jedoch gleich „Geschäftemacherei“ (obwohl streng genommen, dem Gefangenen die Geschäftsfähigkeit vom Gesetz her nicht genommen ist), die es zu unterbinden gilt. Die Rechtssprechung jedoch erlaubt gerade dies bei Dingen von geringem Wert. Soziales Verhalten scheint unerwünscht.

- Bei Arztmeldungen werden die Gefangenen bereits in den Warteraum verbracht, wenn sich der Arzt noch nicht einmal in der Anstalt befindet. Kein Gefangener kann innerhalb der Anstalt so weit entfernt sein, dass er nicht binnen weniger Minuten vorgeführt werden kann, wenn auch der Arzt da ist. So muss oftmals auf Sport oder Hofstunde verzichtet werden und man unterstellt dem Gefangenen das er sonst eh nichts zu tun, oder Eigendynamik hätte.

- Der Gefangene darf 3 Nahrungsmittelpakete (Ostern, Weihnachten, Geburtstag) im Jahr von seinen Angehörigen erhalten, die ihm hiermit etwas Gutes tun wollen. Vor der Aushändigung wirde der Paketinhalt jedoch derart zerpflückt, durchschnitten und durchstoßen, dass es mit „stichprobenmäßiger Kontrolle“; die es eigentlich sein sollte; nichts mehr gemein hat. Manchmal erhält man dann auch noch so Nettigkeiten mit auf den Weg, wie „Was die dem wieder alles geschickt haben, dass hat der gar nicht verdient, wenn es nach mir ginge...“.



- Gefangenen wird aus Sicherheitsgründen nicht mitgeteilt, zu welchem Zeitpunkt sie zu einem Arzt ausgeführt werden. Man bekommt auch nicht die Möglichkeit sich zuvor zu duschen, wenn eine körperliche Untersuchung ansteht. Wie bei einem Antrag auch, steht plötzlich ein Bediensteter in der Tür und sagt „Jetzt gleich zur Arztausführung“, wie bei einem Gepäckstück eben. Würde man den Gefangenen eine halbe Stunde vorher informieren, wäre das Sicherheitsrisiko auch nicht gravierend höher – zumal man manche Facharzttermine schon Wochen zuvor erfährt – und es zu keiner Flucht kam.

- Ist ein Krankenhausaufenthalt erforderlich, wird seit „neuer“ Verfügung des Anstaltsleiters, der Gefangene grundsätzlich ans Krankenbett gekettet, egal um welche OP es sich handelt. Selbst wenn der Arzt dort zu früher Mobilisation (gehen, sich bewegen) rät, muss der Gefangene zusätzlich Antithrombose- Spritzen über sich ergehen lassen, weil er nun mal ans Bett gekettet bleibt. Wollen Angehörige den Gefangenen im Krankenhaus besuchen, muss dies hier noch vor dem Aufenthalt und noch bevor man den genauen OP-Termin kennt, hier beantragt werden. Die Besuchszeit wird hier natürlich abgezogen, falls überhaupt genehmigt, denn grundsätzlich dürfen die Angehörigen ihren Sohn/Vater nicht im Krankenhaus besuchen und sich informieren wie es ihm geht.

- Der Anstaltsleiter räumt den Abt.-Bediensteten einen kleinen Ermessensspielraum ein, wenn der Gefangene z.B. ein wichtiges Telefonat führen möchte (nur genehmigte Telefonnummern) und ein ADL/VAL nicht mehr im Dienst sein sollte. Leider kommt es aber vor, dass man z.B. auf eine Bedienstete trifft, deren Gesichtszüge derart bei der Frage nach einem einminütigem Telefonat entgleisen, als müsste

sie dies bezahlen oder es würde von ihrer Lebensdauer abgezogen. Noch bevor man erklärt oder ausgesprochen hat, kommt schon das „Nein“. In diesem Fall war laut letzter Post die Angehörige erkrankt und der für den nächsten Tag eingetragene Besuch fraglich, weshalb eventuell neu beantragt und Besuchskoordination vom Gefangenen informiert werden müsste. Kleiner Aufwand, große Wirkung – aber leider fehlt manchem dafür das Verständnis oder Fingerspitzengefühl.



- Den Gefangenen bleibt auch nicht verborgen, wenn Bedienstete die fair und freundlich mit Gefangenen umgehen und daher beliebt sind, von weniger beliebten Bediensteten gemobbt werden. Nicht wenige zogen es , den Flügel zu wechseln. Dies schafft auch unter den Bediensteten ein Klima der Instabilität. Ebenso, wenn Bedienstete die früher schon im Flügel aneckten, auf Konfrontation und Provokation aus waren, dann Dienst in einem anderen Flügel verrichteten und nun wieder zurück kommen. Auch dies macht das Klima weder unter den Bediensteten noch Gefangenen positiver und stabiler.

- Der Gefangene erhält mittags in einer Menage auch gleich die Abendkost, darf die Menage jedoch nicht beim Einsammeln mittags mit abgeben und muss sie im Haftraum belassen, bis sie abends gegen 18.30 Uhr eingesammelt wird. Obwohl seit Mittag der Menagewagen hierfür auf der Abteilung steht und am Wochenende bereits um 15.15 Uhr eingesammelt wird – wer hat da zu Abend gegessen?! Auf die Frage nach dem Sinn erhält man die umfangreiche Auskunft „Das ist halt so“.

- Im Juli herrschten recht sommerliche Temperaturen und dies war auch an Pfingsten so. Leider durften die Gefangenen für die Dauer von über 3 Tagen nicht duschen (am Samstag Vormittag, dann erst wieder Dienstag Abend), was vom asozialen Aspekt einmal abgesehen, dem Gefangenen wieder deutlich werden lässt, mit welcher Sichtweise man ihn betrachtet. An Weihnachten und Ostern wird dies ebenso gehandhabt, obwohl es auch anders ginge; anscheinend aber nicht gewollt ist.

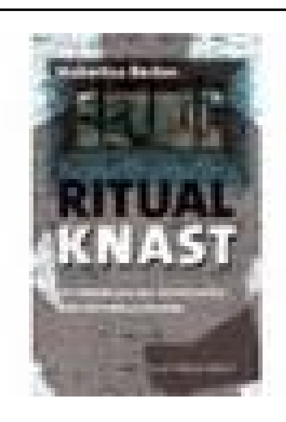
- Wenn ein anscheinend frustrierter Bediensteter nicht ertragen kann, dass sich Gefangene in der Hofstunde bei strahlender Sonne auf ihren Handtüchern räkeln; was er nicht kann; dann verbietet er einfach mal (entgegen § 70 StVollzG) den Gefangenen der von ihm aufzuschließenden Abteilung die Mitnahme der Handtücher. Alle anderen Gefangenen des Flügels durften sie mitnehmen (die Gefangenen anderer Flügel eh). Aber um es auf die Spitze zu treiben, erzwang dieser in den Folgetagen, dass keiner des Flügels mehr ein Handtuch mitnehmen durfte – ausreichend Sitzplätze sind nicht vorhanden. Derartigen Handlungsweisen schaffen Frustration und sind ganz sicher kein Beitrag zur Stabilisierung von Sicherheit und Ordnung in der Anstalt.

Welche niederen Beweggründe dieser Bedienstete auch immer hatte, es drückt doch das aus, was ich zu Beginn anführte:
Es mangelt im täglichen Umgang an respektvollem und angemessenem Verhalten, welches den Altag von allen Beteiligten weit erträglicher erscheinen lassen würde. Hierzu bedürfte es jedoch von der Basis her ein Tätigwerden. Laut dem Anstaltsleiter beim Dienstantritt in der Zeitung 'NNP' propagiert, müsse man die Probleme der Gefangenen ernst nehmen, sonst entstehe unweigerlich ein Klima der Resignation und Frustration. Denn mal los, „Ihre“ Gefangenen warten darauf, dass man sie als Menschen (wenn auch gestrauchelt) wahr- und ernst nimmt. Viele der Genannten Unzulänglichkeiten könnten durch angemessenes Tätigwerden Ihrerseits ad acta gelegt werden, bzw. entstünden erst gar nicht.

Mike Diehl
z.Zt. JVA Diez

(Anmerkung: Selbst dieser Text ist für eine Veröffentlichung in der Gefangenenzeitung „Der Weg“ nicht 'geeignet'! - Michel.)

Rezensionen



Hubertus Becker: Ritual Knast. Die Niederlage des Gefängnisses - eine Bestandsaufnahme. Forum Verlag Leipzig, Leipzig 2008, 200 Seiten, € 13,80.

Das Buch vereinigt die Erfahrung aus zwanzig Jahren Haft mit den Früchten umfassender Lektüre. Die Bilanz ist - wie schon der Titel andeutet und man aus den folgenden Zitaten erkennen kann - im Ergebnis sehr negativ:

- Über die Verwaltung: *"In den Machtzentren der Gefängnisse hat sich aus Kafkas seelenlosem Mechanismus und Orwells totalitärer Vision eine Mischwelt geformt, ein im toten Winkel der öffentlichen Wahrnehmung gelegener Willkür-Raum" (43).*
- Über das Vollzugsrecht: *"Das Strafvollzugsgesetz und die zu seiner Wahrung installierten Gerichte dienen somit nicht dem gefangenen Bürger, seine verbliebenen Rechte gegen einen übermächtigen Staat zu behaupten, sondern sie konstituieren ein Bollwerk aus Worten und Vorschriften, welches das Leben der Gefangenen wie eine weitere Mauer umstellt"* (83/84).
- Medizin im Knast *"bedeutet in erster Linie: Unterstützung des Staates bei der Bestrafung und der Ausbeutung der Häftlinge"* (123).
- Auswirkungen: *"Die meisten Gefangenen empfinden die Haft als sinnlose, vertane Zeit, als ein in ihr Leben hineingefressenes Loch"* (156).

Dies alles ist nicht nur gut und vielfach provozierend formuliert, sondern meist durchaus überzeugend belegt. Nur wenige Lichtblicke innerhalb des Vollzuges werden erwähnt: die Arbeit der Pädagogen (gehört noch "zum Sinnvollsten"), kreative Betätigung (eine Gelegenheit zur Stärkung des "Selbstwertgefühls") und vor allem die viel geschmähte Subkultur ("Das Gesunde, das Lebendige im Knast ist die Subkultur"). Viele werden dem Autor zustimmen, dass der Strafvollzug nicht viel mehr als ein leeres Ritual (mit schädlichen Nebenwirkungen) ist. Überraschend ist allerdings, wenn im Untertitel des Buches von der "Niederlage des Gefängnisses" die Rede ist. Vielleicht wäre das Wort "Fragwürdigkeit" besser angebracht gewesen. Die Institution Strafvollzug mag erfolglos sein, aber sie expandiert und erklärt sich selbst neuerdings zu einer "lernenden Organisation".

Der Autor setzt sich für andere Formen des Umgangs mit sozialen Konflikten, für Entkriminalisierung und weitgehende Haftvermeidung ein. Er ist ein Abolitionist, was die Gefängnisse betrifft. Zugleich sieht er jedoch die Notwendigkeit für eine kleinere Anzahl von Tätern "Quarantänestationen" zu schaffen, Orte, die nach außen optimal gesichert, nach innen aber weitgehend offen" sein müßten. Dies sei jedoch in Deutschland nur für etwa 1000 Personen erforderlich(187).

Hubertus Becker hat ein ebenso lesbares wie lesenswertes Buch veröffentlicht. Seine Lesbarkeit wird noch erhöht dadurch, dass er zwischen die 17 Sachkapitel kurze literarische Beschreibungen des Gefängnislebens einfügt. Der Autor hat, unter dem Pseudonym Harry Buttersooner, vor Jahren den Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene gewonnen; heute ist er selbst Mitglied der Jury für diesen Preis.

Sein Buch ist reich an Informationen und Impressionen für Außenstehende, aber auch geeignet, fruchtbare Kontroversen unter Insidern auszulösen.

Autor: Prof. Johannes Feest, aus:

http://prisonportal.informatik.unibremen.de



„...weil er für die Allgemeinheit gefährlich ist!“

Vor über 7 Jahren ließ Kanzler Schröder via 'Bild am Sonntag' seine Vorstellung vom Umgang mit Gefangenen verbreiten: „Wegschließen - und zwar für immer!“. Auch wenn er diese Aussage konkret auf therapieresistente Kinderschänder bezog, so hatte sie doch programmatische Qualität für die Kriminalpolitik der SPD/Grünen Bundesregierung.

Hier soll nun auf den schon 2006 erschienenen Band 39 der NOMOS-Reihe „Interdiszipilnäre Studien zu Recht und Staat“ hingewiesen werden.
Das Buch mit dem Titel: „...weil er für die Allgemeinheit gefährlich ist!“ enthält 20 Aufsätze, bzw. Vorträge welche 2005 im Rahmen einer Tagung an der Universität Bielefeld gehalten wurden.

Wer sich als Gefangener mit kriminalprognostischen Gutachten konfrontiert sieht, oder wer sich, ob in Haft oder Freiheit für das Konzept der Willensfreiheit im Strafrecht interessiert, kommt an diesem Buch im Grunde nicht vorbei.

Renomierte Autorinnen und Autoren aus der Praxis referieren den aktuellen Stand von Forschung und Rechtssprechung.

Zu Wort kommen u.a. Prof. Dr. Kinzig, Dr. Pollahne und Prof. Roth ebenso, wie Richter am BGH Boetticher und Richter am OLG Leygraf. Letzterer weist kritisch auf die mitunter erschreckende Unkenntnis der strafvollstreckungsgerichtlichen Instanz bei den Landgerichten hin. So hatte der Senat eine Woche vor der Tagung in einem Fall eines Sicherungsverwahrten zu entscheiden der über 10 Jahre in Verwahrung saß. Das Landgericht hatte es weder für nötig erachtet dem Verwahrten einen Anwalt zur Seite zu stellen, noch ein Gutachten einzuholen.

Kinzig weist in seinem Vortrag darauf hin, dass die Zahlen der Sicherungsverwahrten ebenso steigen, wie die Zahl derer die bis zu ihrem Tode in Haft bleiben, also im Gefängnis sterben. Und er stellte Ergebnisse einer Untersuchung über aus der Haft entlassene Sicherungsverwahrte vor: In der von ihm untersuchten Gruppe von 109 entlassenen Verwahrten wurden 9,2% (d.h. 10 Personen) innerhalb der letzten 10 Jahre zu einer Freiheitsstrafe ohne Bewährung verurteilt. 61 Ex-Verwahrte kamen gar nicht mehr in Konflikt mit der Justiz!

Problematisiert werden ausführlich die Anforderungen an die Qualifikation von Prognosegutachtern, bzw. die Qualität ihrer Expertisen. Hier findet nicht nur der interessierte Gefangene, sondern auch der Anwalt wertvolle Hinweise. Abgerundet wird der Band durch spannende Beiträge zur Frage des „freien Willens des Straftäters“.

Bibliographische Angaben:

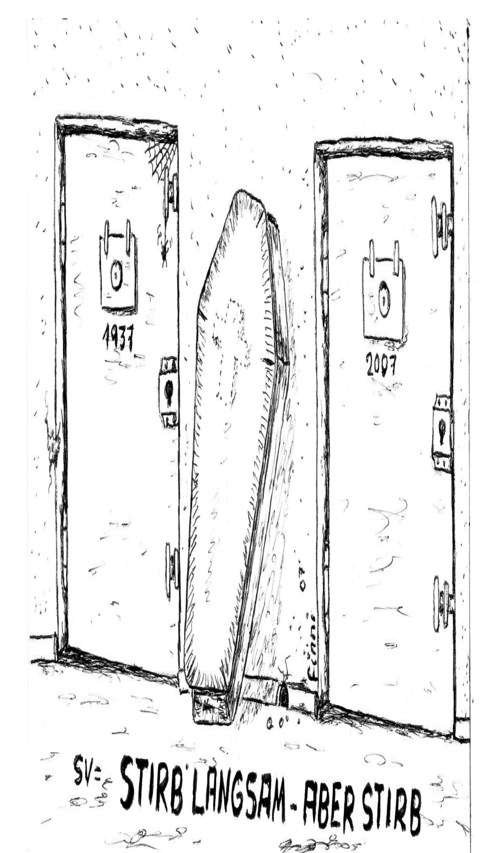
Stephan Barton (Hrsg.), „...weil er für die Allgemeinheit gefährlich ist!“

NOMOS Verlagsgesellschaft,
ISBN 3-8329-2019-6

Preis: 79,- Euro

Thomas Meyer-Falk / z.Zt. JVA / Schönbornstr. 32 / 76646 Bruchsal

http://www.freedom-for-thomas.de
www.freedomforthomas.wordpress.com



Finni – Stirb langsam...'



Neues Zeitungsprojekt sucht AutorInnen...

Die Menschen außerhalb der Knastmauern wissen wenig darüber, was derzeit hinter Gittern vor sich geht, obwohl – nicht zuletzt durch die mit der Föderalismusreform erfolgten Übertragung der Zuständigkeit für den Strafvollzug auf die Bundesländer – das Knastsystem der BRD heute die weitreichendsten Veränderungen seit Ende der 1970er Jahre erfährt.

Um Menschen draußen über die Zustände in den Knästen zu informieren und um gemeinsam mit Gefangenen ein Forum zu schaffen, in welchem – soweit dies möglich ist – ein Austausch über Möglichkeiten des Widerstands gegen staatliche Zwangs-und Willkürmaßnahmen im Strafvollzug stattfinden kann, haben wir uns entschlossen, unter dem Namen „**FIRAR / AUSBRUCH**“ ein neues Zeitungsprojekt auf den Weg zu bringen. An unserem Redaktionskollektiv beteiligen sich AktivistInnen aus unterschiedlichen Antirepressionszusammenhängen. Eine grundlegende Position ist die grundsätzliche Ablehnung von Knästen und Zwangsanstalten. „Firar / Ausbruch“ soll ab dem Herbst 2008 im vierteljährlichen Abstand erscheinen. Für Gefangene soll die Zeitschrift über die unten angegebene Anschrift kostenlos zu beziehen sein.
Wir werden im jeweiligen Vorheft den Themenschwerpunkt der nächsten Ausgabe bekannt geben. Zuschriften außerhalb des Schwerpunktes sollen, soweit dies möglich ist, spätestens in der darauf folgenden Ausgabe Berücksichtigung finden oder werden auf der Internetseite veröffentlicht. Wir „draußen“ wollen uns darauf beschränken, zu jeder Ausgabe zwei bis drei Artikel beizusteuern, wovon jeweils ein Artikel einen Ausblick auf die Haftbedingungen und Widerstände in anderen Ländern liefern soll. Auch wird jede Ausgabe ein herausnehmbares Faltblatt mit der vollzugsrelevanten aktuellen Rechtssprechung und Rechtshilfetipps enthalten.
Das Projekt wird aber im Wesentlichen von der Mitarbeit von Menschen, die sich zur Zeit im Knast befinden leben. Die Zeitschriftenartikel werden grundsätzlich ohne eine Nennung des Namens abgedruckt, es sei denn, die VerfasserInnen der Beiträge weisen ausdrücklich darauf hin, dass eine solche erfolgen soll. Wir wünschen uns – neben der Zusendung von zu veröffentlichenden Beiträgen – ausdrücklich auch eine Beteiligung in Form von konstruktiver Kritik und Vorschlägen (z.B. Themenvorschläge für die nächsten Ausgaben, LeserInnenbriefe, usw.). Individuelle Unterstützung kann von uns in diesem Kontext jedoch nicht geleistet werden. Beiträge, in denen rassistische, sexistische oder antisemitische Positionen vertreten werden, landen grundsätzlich im Papierkorb.

Wir freuen uns auf Eure Zusendungen und eine lebhafte Diskussion!

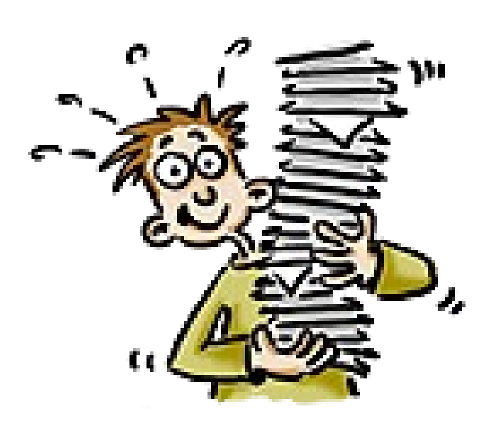
Redaktionskollektiv „Firar / Ausbruch“

Der Themenschwerpunkt der ersten Ausgabe lautet:

Veränderungen im Strafvollzug seit Ende der 90er Jahre

Zusendung von Beiträgen, sonstige Stellungnahmen und Anfragen zu den Möglichkeiten des Bezugs bitte an folgende Anschrift:

Redaktionskollektiv „Firar“
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin



LeserInnenbrief

Guten Tag!
Durch eine Arbeitskollegin durfte ich mit großem Interesse den Mauerfall lesen.

Ich wollte mich schon längst mal gemeldet haben um der Redaktion meinen Respekt auszusprechen. Ich habe im Laufe meiner Haftzeit schon sehr viele Gefangenenzeitungen lesen können (Bayern, Berlin...), jedoch hat mir persönlich der Mauerfall am meisten zugesagt und richtig Eindruck hinterlassen.
Es gefällt mir wie Ihr Euch für Gefangene einsetzt ohne Eigennutzen. Es gehört sehr viel Mut dazu gegen Vollzugsmachenschaften zu agieren. Zu diesem Thema kann ich für die JVA Chemnitz (Frauenvollzug) nur einen Satz aufs Papier bringen: Jede stirbt für sich allein! Genau das ist es, was die Ungerechtigkeiten noch mehr keimen lässt. Doch wahrscheinlich ist es aus der Mode gekommen für andere Partei zu ergreifen sowie gegen Ungerechtigkeiten laut zu werden. Genau das ist es, was die, die Macht ausüben, brauchen um Schwache und Unwissende zu knechten sowie "Nasenpolitik" zu betreiben.

Auch mich kotzen viele Sachen im Knast gewaltig an, jedoch stehe ich oft, was heißt oft, eigentlich immer alleine da und erhebe meine Stimme. Selbst Anwälte möchten nicht gegen die Anstalt "schießen". Hier wird zwar nicht geschlagen oder vergewaltigt, zumindest nicht körperlich, aber jeder Mensch, der längere Zeit im Knast vor sich hinvegetieren muss und einigermaßen "normal" im Kopf tickt, weiß, wie sehr kleine und größere Schikanen, Rassismus, Launen, Dummheit und Lügen an der Substanz lasten.
Ich für meinen Teil kämpfe wieder und kann sagen noch ein "As" im Ärmel gefunden zu haben. Wenn ich im Gesetzbuch von 'Resozialisierung?' lese, ja, dann frage ich mich ob die Haft an sich überhaupt etwas dazu beitragen kann oder will.

Ich würde mich freuen jede Ausgabe von Euch zu lesen um Kraft und Interessenverwandte zu spüren!

Wer nichts gegen Unrecht tut - stimmt dem zu...

Steffi
z.Zt. JVA Chemnitz

Falsches Spiel bei 'Knefelkamp'...

Das Schicksal spielt doch oft im Leben die merkwürdigsten Töne... Nun drang in der letzten Zeit immer wieder Musik zu mir in den Trakt, dass vielerorts Gefangene Probleme wegen ihres Einkaufs bei 'Knefelkamp' haben und für ihr Recht klagen müssen.

Zunächst ist der Kaufmann Knefelkamp, nicht der kleine Kistenkrämer von nebenan, sondern ein großer Anstaltsmonopolist. Durch den Vertrag mit den Knästen hat ein kleiner Betrieb das große Los gezogen. Knastkaufmann, dass ist wie die Lizenz zum Geld drucken! Der eh schon üppige Gewinn reicht aber wohl nicht aus, da wird dann gerne mal geschaut, ob sich auf dem Rücken der Knackis nicht noch ein 'Zubrot' verdienen lässt. Nichts leichter als das...

Ich hatte öfter schon angemerkt, dass der Kaufmann Knefelkamp sich (zu seinem Vorteil!) verrechnet hat. Ich will da keine Absicht unterstellen, doch es ist schon oft vorgekommen – kann passieren...
Heute (Anm.: Mitte September) habe ich meinen Einkauf gemacht, da wurden mir anstatt einer Kaffee Dose zu 1 €uro - 3 Stk. berechnet, wie auf beiliegendem Einkaufsschein zu ersehen ist (Anm.:liegt mir vor – Michel.). Eine bestellt, auch erhalten, drei berechnet! Die Umkehrung des Rabatts, oder was?

Mir ist das auch nicht sofort aufgefallen, erst als ich nach der Freistunde meinen Bon durchsah. Man ist ja beim Einkauf nicht dabei. Der Kaufmann packt in einem Zentrallager die Kartons mit den Einkäufen der Gefangenen, welche diese direkt an die Zellentür geliefert bekommen. Die vielen Beispiele von anderen Gefangenen lassen mich aufhorchen. Ich habe das übrigens nicht nur mit 'Knefelkamp' so erlebt.
Die Beamten haben die zuviel bezahlten 2 €uro aber sofort abgezogen – von wegen mir 2 €uro für nichts zu berechnen.
Das zum Thema Knefelkamp...

Gruß aus dem Bärenzwinger:
Peter
z.Zt. JVA Sehnde

Letzte Worte...

Mauerfall online...

Die bisher erschienenen Mauerfälle wird es in Kürze auch online einzusehen geben. Die Adresse steht schonmal vorne mit drauf. Die Verbesserung des Internetnetangebots wird sich hoffentlich in Kürze ergeben. Unter einigen AntiknastaktivistInnen sollen auch durch die Nutzung der modernen Technik die Kooperation und Zusammenarbeit verbessert werden.





Diesem Mauerfall angehängt ist ein Blatt DIN A-4 mit den Rundbriefen No.5 und No.7 der Iv.I. Interessant finde ich den eingefügten Zeitungskommentar eines Ex-Richters, dass hört mensch ja nicht allzu oft.

Für alle draußen und auch für die Gefangenen in Hamburg möchte ich hier gerne auf die beste und beständigste Radiosendung zum Thema Knast und Repression hinweisen: **„Knast und Justiz“**, zu hören jeden Freitag von 19-20Uhr beim freien Radio FSK. Ich selbst war nun auch schon mehrfacher Interviewpartner und höre mir gerne die Sendung übers Internet an. Die Redaktion freut sich über Reaktionen, besonders aus den Knästen, mehr dazu demnäxt, hier die Kontaktadresse:

Freies Sender Kombinat

93 MHz Antenne, 101.4 MHz Kabel
Studiotelefon 040 - 432 500 46
Adresse:
FSK, Eimsbütteler Chaussee 21, 20259 Hamburg

www.fsk.org/livestream

Power durch die Mauer: Michel.

Der Sträfling gehört gewissermaßen nicht mehr zu den Lebenden. Das Gesetz hat ihm das ganze Maß an Menschlichkeit aberkannt, daß es einem Menschen wegnehmen kann.

Victor Hugo – Die Elenden